

Der Mensch als Egoist

◆ Zum Schächtverbot

Der Bundesrat möchte das über 100 Jahre alte Schächtverbot aufheben. Dass dabei in unserem Land Emotionen hochgehen, verwundert weiter nicht. Was um Himmels willen veranlasst unsere Landesregierung zu so einem Ansinnen? Die Religionsfreiheit werde verletzt, wird argumentiert.

Wer muss sich eigentlich wem anpassen? Erhalten multikulturelle Sitten und Bräuche nun auch in diesem Bereich Oberhand?

Bilder vom Schächten werden in den Medien tunlichst vermieden. Es könnte dem einen oder der anderen beim Anschauen ja übel werden. Wo Bilder dennoch durchsickern, entstehen Wut und Ohnmacht.

Befürworter des Schächtens rechtfertigen sich damit, dass beim Töten mit dem Bolzenschuss in zehn Prozent aller Fälle der Schuss danebengehe und die Tiere dabei mehr leiden müssten als beim Schächten. Wenn das tatsächlich so ist, was ich kaum glauben kann, muss auch da Remedur geschaffen werden. Ich hoffe, der Metzgermeisterverband nimmt Stellung zu diesem Vorwurf.

Angehörige jüdischen Glaubens sagen, das Schächtgebot sei ein wich-

tiges Freiheitsrecht, auf das nicht verzichtet werden könne. Ist das nicht eher ein althergebrachter Zwang denn Freiheit? Der Mensch steht in der Werteskala über dem Tier, einverstanden. Darf er sich aber deswegen der Kreatur Tier gegenüber so arrogant und egoistisch aufspielen?

Niemand muss in unseren Breiten graden Vegetarier werden. Wenn wir uns aber schon der feinen Steaks und Filets erfreuen, dürfen Tiere wenigstens mit einem würdigen Tod von unserer Seite her rechnen. Ohne Betäubung die Kehle, Luft- und Speiseröhre durchschneiden und ausbluten lassen ist für mich unmenschlich und tierverachtend.

Ich wünsche mir, dass die Initiative zur Beibehaltung des Schächtverbotes schnell zustande kommt. Mit Sicherheit würde das Schweizervolk, das in der Mehrheit immer noch aus Reformierten und Katholiken besteht, bei einer allfälligen Abstimmung an der Urne ein klares Votum für das Schächtverbot aussprechen.

MARKUS SCHLATTER,
Hemmental